

THE MISSING LINK

Netzwerk-Musikfans träumen von einem Player, der ihnen volle Freiheit garantiert: freie Auswahl bei der Musik und bei der Zusammenstellung der Anlage. Der Auralic Aries lässt den Traum wahr werden: Er spielt alle Formate mit vollem Komfort und holt das Beste aus jedem D/A-Wandler.

■ Test: Bernhard Rietschel

Wer als HiFi-Hersteller einen Netzwerkspieler bauen will, kann zwei grundsätzlich unterschiedliche Wege einschlagen: Er kann entweder die Streaming-Intelligenz zukaufen und sich primär um die Entwicklung der D/A-Wandler- und Ausgangsstufen kümmern – sich also auf seine alt hergebrachten Kernkompetenzen konzentrieren. Oder er beginnt auch beim eigentlichen Streamer, also jenem Teil,

der die Musik aus den verschiedensten Internet- und Heimnetz-Quellen holt, decodiert und dem Wandler weitergibt, mit dem berühmten weißen Blatt Papier. Für Xuanqian Wang kam nur der zweite Weg in Frage, denn der Präsident von Auralic ist nicht nur Elektrotechniker, Toningenieur und Pianist, sondern vor allem Perfektionist. Lieber würde er seine Diplome zurückgegeben als im Jahr 2014 einen Player vorzustellen, der nicht lücken-

los alles beherrscht, was moderne Musikfreunde heute verlangen. Der Aries ist eine Streaming Bridge, ein rein digitaler Streamer zur Verwendung mit einem D/A-Wandler nach freier Wahl. Inclusive Prozessorboard und Software von Grund auf neu konstruiert, mit riesigen Leistungsreserven für zukünftige Updates gerüstet und kompromisslos darauf optimiert, einen angeschlossenen DAC zu Höchstleistungen anzutreiben – ein bal-

Foto: Julian Bauer, Shutterstock, Archiv

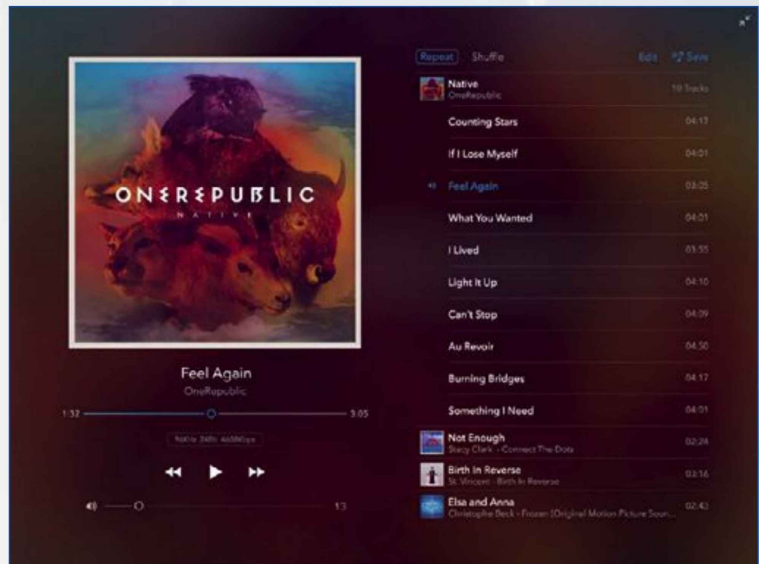


lastfreier, lüfterloser, hoch spezialisierter Rechner mit nur einem einzigen Ziel: Musik zu machen.

Als Prozessor-Herz für den Aries konstruierte Wang das „Tesla“-Board, das auf einem vierkernigen ARM Cortex-A9 mit einem Gigabyte RAM und vier GB Speicher basiert. Als Ausgänge bieten sich Koax-, optische und AES-symmetrische Datenbuchsen an, daneben als eigentlicher Premium-Ausgang eine asynchrone USB-Schnittstelle. Mehr sollte in einer Streaming Bridge nicht drin sein – vereinfacht gesprochen. Weniger aber auch nicht: Bisherige Player dieser Gattung hatten fast alle (Ausnahme: der SOTM aus Heft 8) ein entscheidendes Manko: Ihnen fehlte der USB-Ausgang – mit dem man aber an den meisten modernen DACs die besten Ergebnisse erzielt, weil nur an ihm die Taktoszillatoren im Wandler optimal jitterarm laufen dürfen.

Die Erfahrung zeigt allerdings, dass die Performance eines Wandlers selbst über asynchrones USB noch ein wenig von der Taktgenauigkeit an der Quelle abhängt. Das ist dann auch einer der zwei Punkte, in denen sich die beiden Versionen des Aries unterscheiden, die AUDIO beide getestet hat: Die Aries-Vollversion für 1500 Euro kommt mit einem mächtig überdimensionierten Linearnetzteil in einer se-

paraten Alu-Behausung, und auf seiner Hauptplatine finden sich zwei ultrapräzise „Femto-Clocks“, selbstverständlich aus eigener Entwicklung und bereits im haus-eigenen, erstklassigen D/A-Wandler Vega (AUDIO 8/13) bestens bewährt. Der ein Drittel billigere Aries LE muss mit einem gewöhnlichen Schaltnetzteil Vorlieb nehmen und besitzt etwas einfachere, aber immer noch hochwertige Taktgeber.



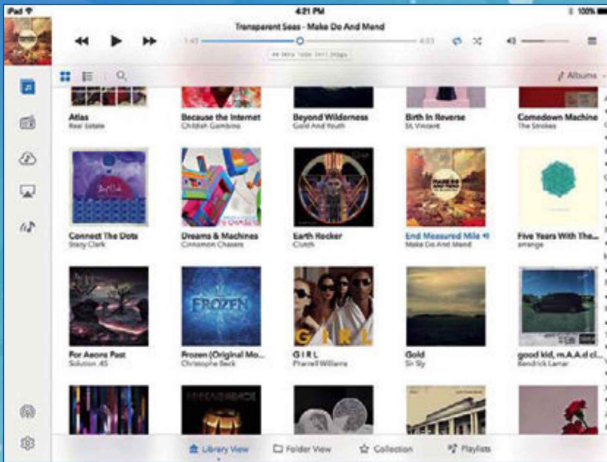
NOW PLAYING: Lightning DS gab es zum Testzeitpunkt nur fürs iPad; Apps fürs iPhone und für Android sollen aber sehr bald folgen. Die Playlist (rechts) läuft wie bei allen OpenHome-Playern auch ohne App weiter und ist beliebig editier- und ergänzbar – auch von anderen iPads aus.



TEST

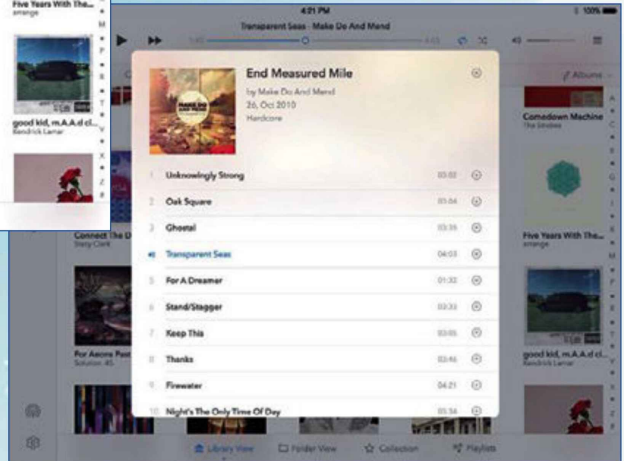
Streaming Bridge / Netzwerkplayer

AURALIC ARIES LE	1000 €
AURALIC ARIES	1500 €



HUCKEPACK: Die Lightning-DS-App braucht einen oder mehrere UPnP-Server, fragt deren Metadaten aber komplett ab und sortiert diese dann selbst.

VOLL INTEGRIERT: Lokale Bibliotheken und Cloud-Ressourcen werden einheitlich dargestellt, auch die Suchfunktion prüft stets überall.



Äußerlich sind die beiden Aries identisch: Ihr kleines Gehäuse mit den geschwungenen Deckel- und Bodenschalen sieht recht elegant aus, nur hochheben sollte man es nicht. Es besteht nämlich komplett aus Plastik. Audiosnobs, die den Auralic deshalb links liegen lassen, sind selbst schuld – entgeht ihnen mit diesem Leichtgewicht doch der unangefochtene Streaming-Titan dieser HiFi-Saison und womöglich auch der kommenden.

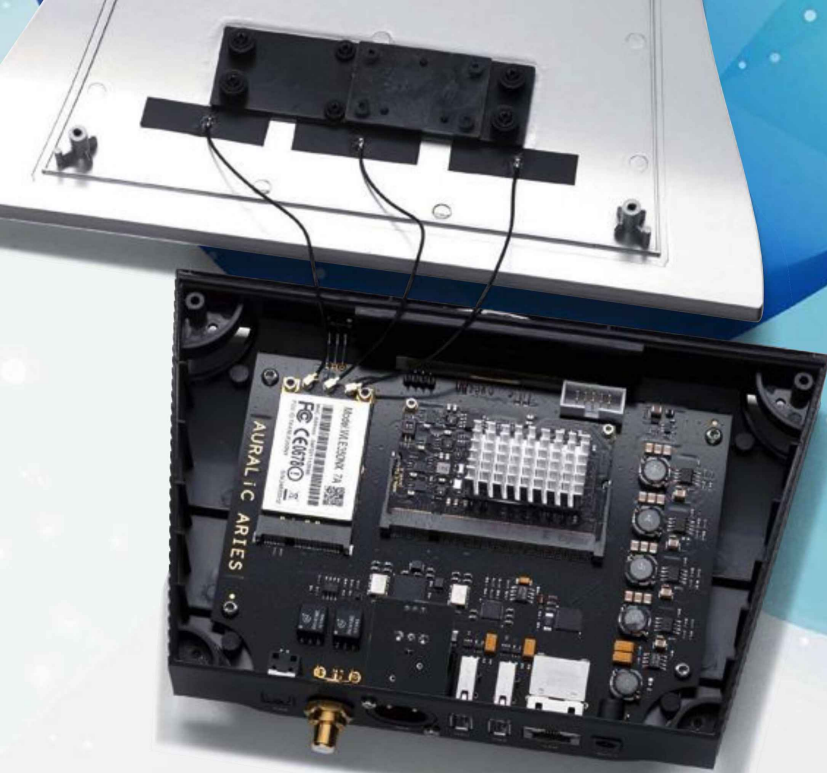
Herr Wang wollte die Konkurrenz offenbar nicht nur überholen, sondern erniedrigen. Als junger Chef einer jungen Firma gab er mal eben (nach eigenen Angaben) eine Million Dollar für die Entwicklung der „Lightning DS“ Streamingplattform aus. Der Name erinnert nicht nur zufällig an die DS-Player von Linn: Wie diese gehorcht der Aries dem von Linn als offenen Standard entwickelten „OpenHome“-Protokoll, das weit über den üblichen UPnP/AV-Standard hinausreicht.

So verwaltet auch der Aries die Abspielliste *on-device*, also in seinem eigenen Arbeitsspeicher, wo sie von beliebigen OH-kompatiblen Controller-Programmen (auch mehreren gleichzeitig oder abwechselnd) jederzeit erstellt, geändert und ergänzt werden kann. Nach getaner Arbeit wird das App nicht mehr benötigt und kann abgeschaltet werden; sobald es reaktiviert wird, bringt es sich blitzschnell wieder aufs Laufende. Für Grundfunktionen wie Skip, Pause, oder schnellen Vorlauf kann man aber auch einfach die mitgelieferte IR-Fernbedienung nehmen.

Die On-Device-Playlist ist eine wichtige Voraussetzung für perfekte Gapless-Wiedergabe und erlaubt die Synchronisierung mehrerer OH-Player – sogar Herstellerübergreifend – über die Songcast-Funktion, die nebenbei auch verwendet werden kann, um den Ton vom PC, Mac oder Android-Gerät direkt zum Player zu beamen. Natürlich lässt sich der Aries auch per Airplay mit Signalen füttern. Sofern man das überhaupt noch braucht. Denn neben lokalen NAS-Laufwerken macht der Auralic auch die größten Musiksammlungen der Welt zugänglich: Wimp und Qobuz, die zwei aktuell einzigen Bezahl-Streamingdienste, die ihr Repertoire, das über 20 Millionen Songs umfasst, in voller CD-Qualität anbieten. Als FLAC-Stream, *on demand* (siehe auch Seite 18). Die Medienvielfalt wird vom Lightning-DS-App brillant verwaltet: Eine einzige Suche fragt alle Quellen ab und liefert die Ergebnisse sauber gegliedert nach lokaler Sammlung, Wimp und Qobuz sowie in Zukunft gegebenenfalls weiteren Diensten.

Wo die Cloud-basierten Musikdienste wohl auch in Zukunft passen müssen, ist alles, was über CD-Auflösung hinausgeht. Von einem Server im lokalen Netz dage-

gen (im Test verwendeten wir die phantastische „audiophile NAS“ DELA N1A von Buffalo, die wir im nächsten Heft vorstellen) gab es mit dem Aries keine Grenzen: DSD mit einfacher oder doppelter Datenrate, FLAC mit 384kHz Samplingrate und 32Bit Wortbreite? Kein Problem! Solange man die Dateien irgendwo herbekommt, spielt der Aries sie ab. Und zwar stabil und aussetzerfrei auch über WLAN, denn neben einer Gigabit-LAN-Schnittstelle baute Auralic dem Aries auch einen superschnellen Datenfunk nach dem neuesten 802.11ac-Standard ein. Wer dieses Jahr auf der High End in München war, konnte miterleben, wie ein blendend gelaunter Xuanqian Wang DSD128 über WLAN sogar unter völlig WiFi-verseuchten Messebedingungen vorführte – der Chinese scheint seinen Produkten wirklich zu vertrauen. Das WiFi ist auch der eigentliche Grund für das Plastikgehäuse: Ein abschirmender Aludeckel hätte externe Antennen nötig gemacht, von denen ac-WLAN gleich drei braucht – und die wollte Wang auf keinen Fall hinten am Gerät haben. Bleibt im Praxistest nur zu sagen, dass der Aries auch im AUDIO-Hörraum und im



FAZIT



Bernhard Rietschel
Audio-Chefredakteur

Der Aries ist ein untypisches HiFi-Gerät, aber gerade deshalb eines der spannendsten und wichtigsten der letzten Jahre: Null Show, 100 Prozent Performance. Endlich kann man aus jedem guten DAC eine perfekt ausgestattete Streaming-Quelle machen – dank asynchronem USB-Ausgang ohne den bislang meist unumgänglichen Kompromiss einer suboptimalen S/PDIF-Verbindung. Aber dank interrierter Streamingdienste mit unendlichem Musikrepertoire.

MODULAR: Das Gigabit-WLAN mit den drei Antennen und die Tesla-CPU-Platine werden aufs Motherboard aufgesteckt; darunter die Präzisions-Clocks, USB-Treiber und Ausgangsübertrager.

Heimnetzwerk des Autors perfekt funktionierte. Schon die billigste getestete Kombination (Aries LE mit einem Micro-mega MyDAC für 300€) spielte mühelos auf dem Niveau eines Linn Sneaky. Höher liegende Qualitätsebenen erreicht man einfach durch Anschluss entsprechend höherwertiger DACs – wobei jeder der ausprobierten Wandler, darunter der fürs nächste Heft geplante Northstar Design Excelsio, ein Auralic Vega, ein Atoll DAC200 und ein Arcam D33, am Aries jeweils auffallend plastisch, stabil und geschmeidig

klangen. Was den Unterschied zwischen Aries und Aries LE anbetrifft, so ist der LE eigentlich nur an Wandlern unter circa 1500 Euro sinnvoll. Nicht weil er nichts taugt, sondern weil man die spürbare Verbesserung, die der teurere Aries bringt, dann teurer bezahlen würde, wenn man sie mit einem besseren DAC erzielen wollte. Beide Aries-Modelle jedoch schlugen beispielsweise das Macbook des Autors mit (Audirvana Plus als Player) via USB deutlich – unabhängig davon, an welchem Wandler man sie verglich.



DIGITAL REIN, DIGITAL RAUS: Über Gigabit-LAN (rechts) geht der Aries ins Netz, links daneben ein USB für Speichersticks und HDDs, dann der USB Out und die S/PDIF-Ausgänge.



STECKBRIEF

	AURALIC ARIES LE / ARIES
Vertrieb	digital highend 0201 / 8 32 58 25
www.	digital-highend.de
Listenpreis	1000 / 1500 Euro
Garanzzeit	2 Jahre
Maße B x H x T	25 x 7 x 20 cm
Gewicht	0,8 kg (Netz.: 0,1 / 1kg)
ANSCHLÜSSE	
Laufwerk CD/DVD/BD	- / - / -
Analog In/Out	- / -
USB	2 x Typ B (Ausgang, Host)
Digital In koax/optisch	- / -
Digital out koax/optisch	• / •
Netzwerk	LAN (1000 Mbps), WLAN (802.11ac, bis 1000Mbps)

FUNKTIONEN

Display / OSD	• / -
Schneller Vor/Rücklauf	• (Fernbed. und App)
Erweiterte Playlists (Queue)	• (speicherbar)
Bluetooth/Airplay	- / •
Coveranzeige	• (App)
Streamingdienste	Wimp, Qobuz
Internetradio/Anbieter	- / - (in Vorbereitung)
Formate	AAC, AIFF, ALAC, FLAC, MP3, OGG, WAV, WMA, DSD
Benötigter Server	UPnP/AV
Gapless	•
Vollw. Steuerung via App	• (iOS, Android in Arbeit)
... überträgt ganze Playlists	•
Max. Abtastrate	384kHz (PCM), DSD128

AUDIOGRAMM

	<ul style="list-style-type: none"> 🟢 Leistungsfähiges Streaming, holt bestmöglichen Klang aus jedem Wandler 🔴 nur per App bedienbar
Klang lossless	(rein digitales Laufwerk)
Bedienung	sehr gut
Verarbeitung	gut

KLANGURTEIL – **PUNKTE**
PREIS/LEISTUNG SEHR GUT

Gleicher als der Andere

Wimp HiFi und Qobuz versprechen praktisch das Gleiche: Beide wollen Musik ohne jegliche Datenreduktion ins Wohnzimmer streamen – im FLAC-Format. Aber wie klingen die beiden im Vergleich zu einem eigenen CD-Rip?

■ Test: Bernhard Rietschel

Der kostenpflichtige Streamingdienst Wimp hat bei AUDIO-Lesern und -Redakteuren gleichermaßen große Resonanz gefunden. Von seinen schon länger etablierten, viel größeren Konkurrenten wie Spotify oder Napster unterscheidet sich das norwegische Unternehmen vor allem dadurch, dass es neben seinem Basis-Abo, das sich für 10 Euro im Monat kaum von den Angeboten der Konkurrenz unterscheidet, mit Wimp HiFi einen echten lossless-Service anbietet. Der kostet zwar das Doppelte, bietet aber volle CD-Qualität im FLAC-Format: Als hätte man von überall, wo man sich gerade befindet, Zugriff auf ein Riesenarchiv mit Millionen von CDs. Erst vor kurzem gestartet ist der französische Dienst Qobuz, der im Grunde genau das Gleiche anbietet: wieder gibt es, diesmal mit „Qobuz HiFi“ für 20 Euro im Monat die volle FLAC-Qualität. Oder etwa doch nicht? Von beiden Diensten haben sich mittlerweile Nutzer bei AUDIO gemeldet, die Unterschiede gehört ha-

ben wollen: zwischen Wimp und Qobuz – obwohl beide in der HiFi-Version liefern. Oder zwischen Wimp bzw. Qobuz und CD-Rips, die auf dem eigenen NAS oder PC lagen – obwohl theoretisch dieselben Daten aus dem Player herauskommen sollten.

AUDIO hat die beiden Anbieter jeweils in ihrer HiFi-Version abonniert und ein paar Tage im Hörraum verbracht, um diesen Hinweisen nachzugehen. Als ideales Vehikel für diesen Vergleich erwies sich der neue Auralic Aries (Test auf den vorigen Seiten), der nicht nur über extrem hochwertige Digitalausgänge verfügt, sondern auch zu den wenigen Playern gehört, die aktuell schon mit den Schnittstellen zu beiden Diensten ausgestattet sind. Wir

mussten also nur unsere Zugangsdaten jeweils in das Wimp- und Qobuz-Anmeldefenster der Lightning-DS-Steuerapp eingeben und hatten in Sekundenschnelle eine perfekte Vergleichsmaschine: Einfach einen Künstler- oder Albumnamen in das Suchfenster eingeben, und schon während der Eingabe tauchten die passenden Ergebnisse auf, sauber sortiert nach Herkunft. Dabei überprüften wir bevorzugt solche Alben, die wir bereits auf unserem großen Hörraum-Server als CD-Rips im FLAC-Format liegen hatten.

So konnten wir Wimp- und Qobuz-Versionen derselben Alben in die gleiche Playlist ziehen und dann direkt miteinander vergleichen. Als DAC diente der angenehme, zugleich hochauflösende Northstar De-



Foto: Archiv

AUDIO STREAMING-TIPPS

- 1 Achtung: Bei Lossless-Streaming kommt in kurzer Zeit viel Datenvolumen zusammen: Wer eine Handvoll Alben pro Tag hört, kommt mühelos auf 50GB im Monat – achten Sie also auf einen entsprechend üppigen DSL-Vertrag ohne Drosselung.
- 2 Alle Anbieter ermöglichen eine kostenlose Testphase. Bei den einmonatigen Tests müssen Sie allerdings schon eine Zahlungsautorisierung abgeben – vergessen Sie zu kündigen, wird der erste Monatsbeitrag automatisch abgebucht.
- 3 Wenn Sie nach der Anmeldung keine FLAC- sondern nur datenreduzierte Files bekommen – nicht verzagen: Oft muss man die hohe Datenrate erst in den Einstellungen der Desktop-App oder online auswählen.

sign Excelsio (siehe nächstes Heft), selbstverständlich per USB am Aries angeschlossen und verbunden mit dem Musical Fidelity Nu-Vista (Seite 20) und einem Pärchen Sonics Allegra. Mit einem interessanten Resultat, das nicht ganz unseren Erwartungen entsprach: Wir fanden nämlich einerseits viele Fälle, in denen die beiden FLAC-Streamingdienste nicht wirklich identisch klangen, andererseits jedoch auch keine statistisch relevante Überlegenheit einer der beiden Anbieter. War einer der beiden knackiger, klarer und im Hochtönen feiner aufgelöst als der andere, schienen die beiden Dienste die Führung beim nächsten Stück wieder

- 1 **DER PIONIER:** Sonos war das erste Streamingssystem, das sowohl Wimp HiFi als auch Qobuz HiFi integriert hatte. Nach wie vor empfehlenswert, allerdings nicht für HiRes-Dateien geeignet.
- 2 **DER RIVALE:** Bluesound ist etwas teurer als Sonos, mit sehr ähnlichen Funktionen, aber HiRes-fähig und generell etwas Klangstärker. Auch hier sind Wimp und Qobuz an Bord.
- 3 **DER BOSS:** Der Auralic Vega ist ein ausgefuchster, Multiroom-tauglicher High-End-Player, nur ohne eigenen D/A-Wandler. Qobuz und Wimp sind vom Start an mit dabei.

zu tauschen. Der jeweils bessere Klang war identisch mit dem unseres CD-Rips, der jeweils schlechtere war es definitiv nicht. Aber er war eben auch nicht so schlecht, dass es ohne direkten Vergleich auffallen würde. Mit einem Sonos statt des Auralic wiederholte sich das Phänomen bei insgesamt etwas weicherem Klang – was zu erwarten war. Die kleinen Formschwankungen lagen definitiv am Stream, nicht am Player.

Grundsätzlich sind Vergleiche, die nicht mit identischem Signalweg für beide Dienste (oder für Streamingdienst und lokale Datei) durchgeführt wurden, praktisch wertlos. Einige Leser verglichen zum Beispiel ihre eigenen Rips mit dem Wimp-Stream auf ihrem PC mit angeschlossenem USB-DAC. Hier können Unterschiede auch sehr leicht dadurch entstehen dass die für die eigenen Rips verwendete Player-Software sich im Betriebssystem bessere Bedingungen verschafft als das Programm, über das der Wimp-Stream hereinkommt.

Nach der begrenzten Anzahl von Hörvergleichen, die bis Redaktionsschluss noch möglich waren, lag Qobuz klanglich knapp vorne, zeigte dafür aber mehr Repertoire-Lücken und weniger gute Suchergebnisse. Für eine klare Aussage müssten wir

aber noch deutlich länger hören. Eine angenehme Aufgabe, denn beide Dienste machen im Alltag einen Riesenspaß und klingen meistens zu 100 Prozent wie die gerippten CDs. Wer die 100% ganz sicher immer und jedesmal haben will, muss eben CDs rippen – allerdings mehrere Millionen davon, wenn er eine vergleichbare Auswahl zusammenbekommen möchte.

FAZIT



Bernhard Rietschel
Audio-Chefredakteur

Möglicherweise rühren die Unterschiede zum Teil ganz einfach von unterschiedlichen Mastern her – so wie es weltweit ja auch unterschiedlich klingende CD-Versionen eines und desselben Albums gibt. Den Mehrpreis sind beide Dienste auf jeden Fall mehr als wert. Dass man hier Unterschiede hört, ist eher erfreulich: Beim Vergleich der datenreduzierten Dienste klangen bis auf eine Ausnahme alle Anbieter genau gleich – aber nicht genau wie die CD.

STECKBRIEF

	WIMP HIFI SMS-100	QOBUZ HIFI SMS-100
www.	wimp.de	qobuz.com/de-de
Preis pro Monat	20 Euro	20 Euro
Kündigung	monatlich	monatlich
Kostenloser Testzeitraum	HiFi 7 Tage, sonst 30 Tage	30 Tage
Zahl Titel	25 000 000	15 000 000
Integriert bei	Sonos, Raumfeld, NAD/Bluesound, Simple Audio, Auralic	Sonos, NAD/Bluesound, Auralic
App für iOS / Android	•/•	•/•
Software für PC / Mac	•/•	•/•
Wiedergabe im Browser	•/•	•/•
Dateiformat HiFi / Standard	FLAC / AAC 320kbps	FLAC / MP3 320kbps
Download-Shop	–	12000 HiRes Titel (nur über franz. Seite), gesamte Bibliothek in CD-Qualität

AUDIOGRAMM

	<ul style="list-style-type: none"> ● CD-identischer Klang, nur gelegentlich etwas weicher, matter ● – 	<ul style="list-style-type: none"> ● CD-identischer Klang mit seltenen Ausnahmen ● Metadaten/Suchfunktion nicht so zielsicher wie bei Wimp
Klang lossless	sehr gut	sehr gut
Bedienung/Übersichtlichkeit	sehr gut	gut
Auswahl	sehr gut	sehr gut
KLANGURTEIL	SEHR GUT	SEHR GUT
PREIS/LEISTUNG	ÜBERRAGEND	ÜBERRAGEND